



Stadt Bern

Direktion für Bildung
Soziales und Sport

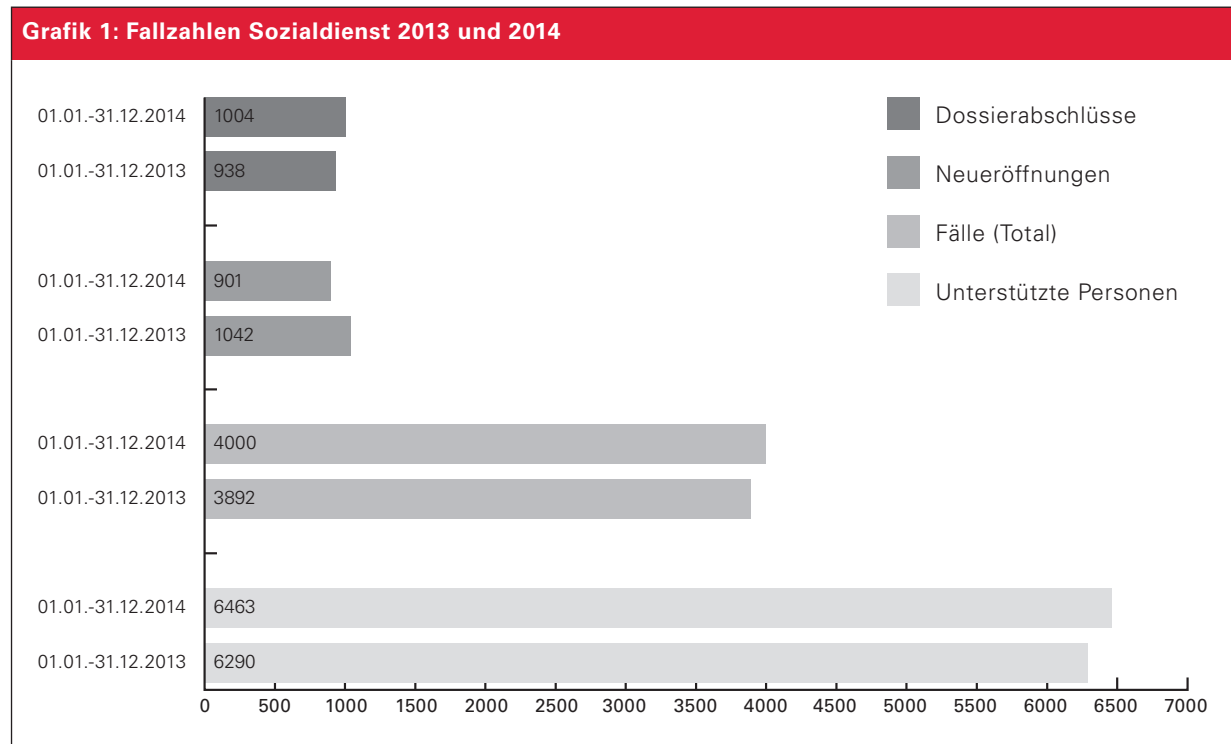
Sozialamt

Report

Zahlen und Informationen zur Entwicklung der Sozialhilfe
in der Stadt Bern vom 1. Januar bis 31. Dezember 2014



1 Wie viele Fälle hat der Sozialdienst bearbeitet?



Zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember 2014 wurden total 4000 Dossiers¹ bearbeitet. Das sind 108 mehr (+ 2.8 %) als in der Vorjahresperiode. Weil pro Fall mehrere Personen oder ganze Familien betroffen sein können, haben per 31.12.2014 insgesamt 6463 Personen vom Sozialdienst Sozialhilfe erhalten (per 31.12.2013: 6290 Personen), was gegenüber dem Vorjahr ebenfalls eine Zunahme von 2.8% ergibt.

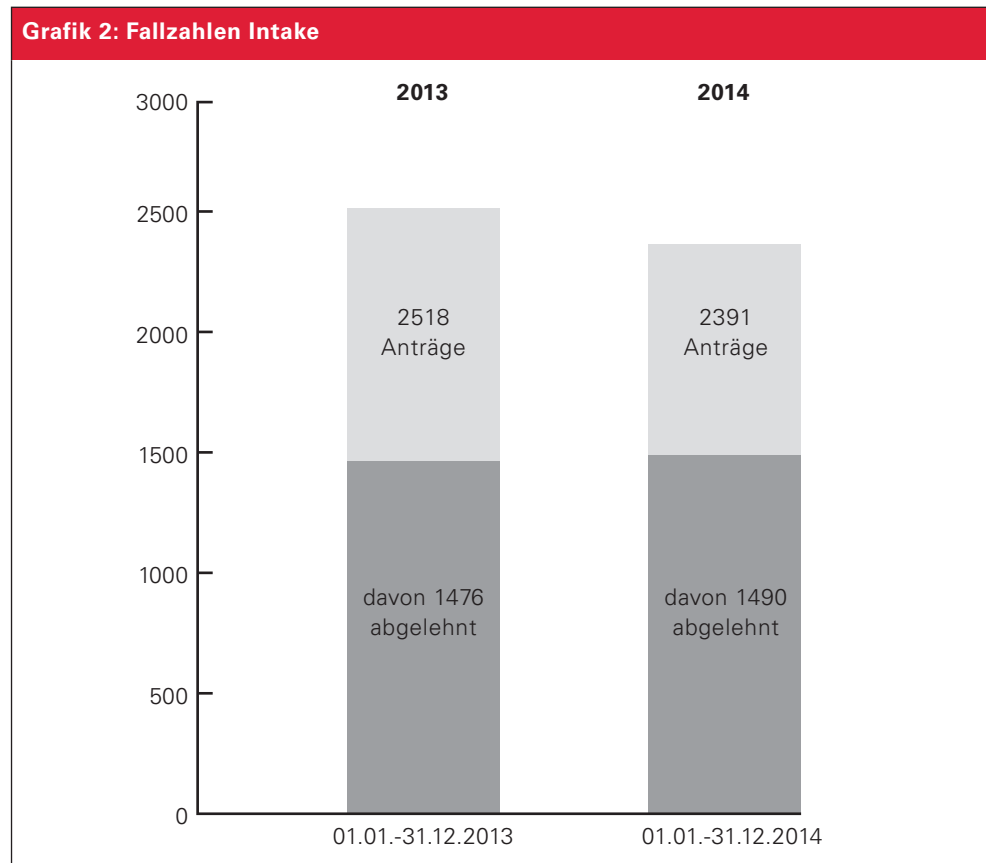
Dazu kommen 522 Personen der so genannten delegierten Sozialhilfe, die vom Amt für Erwachsenen- und Kinderschutz (EKS) inkl. Ambulanter Jugendhilfe geführt werden.

Insgesamt wurden somit in der Stadt Bern per 31.12.2014 6985 Personen mit Sozialhilfeleistungen unterstützt, was einer Zunahme von 3.1 % gegenüber der Vorjahresperiode entspricht (31.12.2013: 6777 Personen).

¹ Man spricht in diesem Zusammenhang auch von der kumulierten Fallzahl: Die 4000 Dossiers umfassen sämtliche bisherigen und neu eröffneten Fälle, die zwischen dem 1. Januar und dem 31. Dezember 2014 mindestens einmal wirtschaftliche Hilfe erhalten haben. Diese Kategorie beinhaltet auch sämtliche Übertragungen von bestehenden Sozialhilfedossiers an andere regionale bzw. kommunale Sozialdienste.

2 Wie viele Personen haben neu Sozialhilfe beantragt? Wie viele Gesuche wurden abgelehnt?

In ganzen Jahr 2014 gingen beim Sozialdienst der Stadt Bern **2391** Gesuche für Sozialhilfe ein. Jeder Fall wird von der Abklärungsstelle des Sozialdienstes (Intake) individuell geprüft.



Von Januar bis Dezember 2014 wurden 1490 Gesuche abgelehnt, was einer Quote von 62.32 % entspricht. Gründe für die Ablehnung von Anträgen können ein vorhandenes Vermögen oder genügend Einkommen sein.

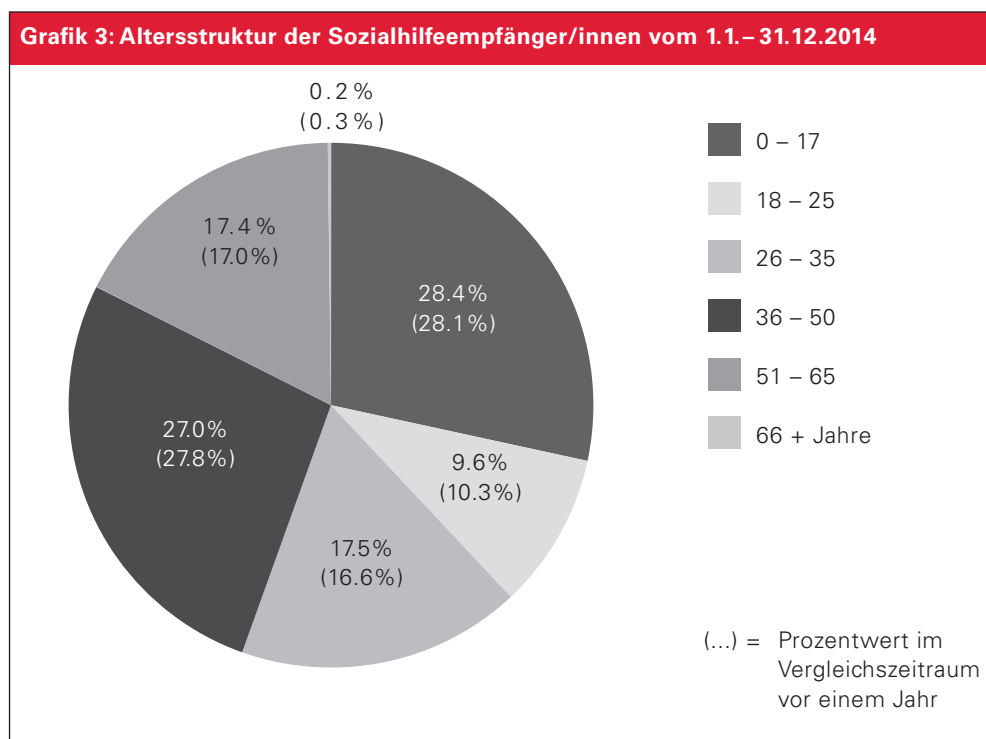
Im Jahr 2014 wurden 901 Fälle neu eröffnet. Dies entspricht einer Abnahme gegenüber der Vorjahresperiode von 141 Fällen (13.5%). Dazu kommen jedoch noch rund 100 Fälle, die reaktiviert wurden.

3 Wie alt sind die unterstützten Personen?

Einen Einblick in die Zusammensetzung der Sozialhilfeklientel des Sozialdienstes gibt die Aufteilung der Personen nach Altersgruppen. Die personemässig grösste Gruppe unter den Sozialhilfebeziehenden Personen bilden wie im Vorjahr Kinder und Jugendliche (0–17) mit rund 28% sowie die Altersgruppe der 36 bis 50-Jährigen mit 27%.

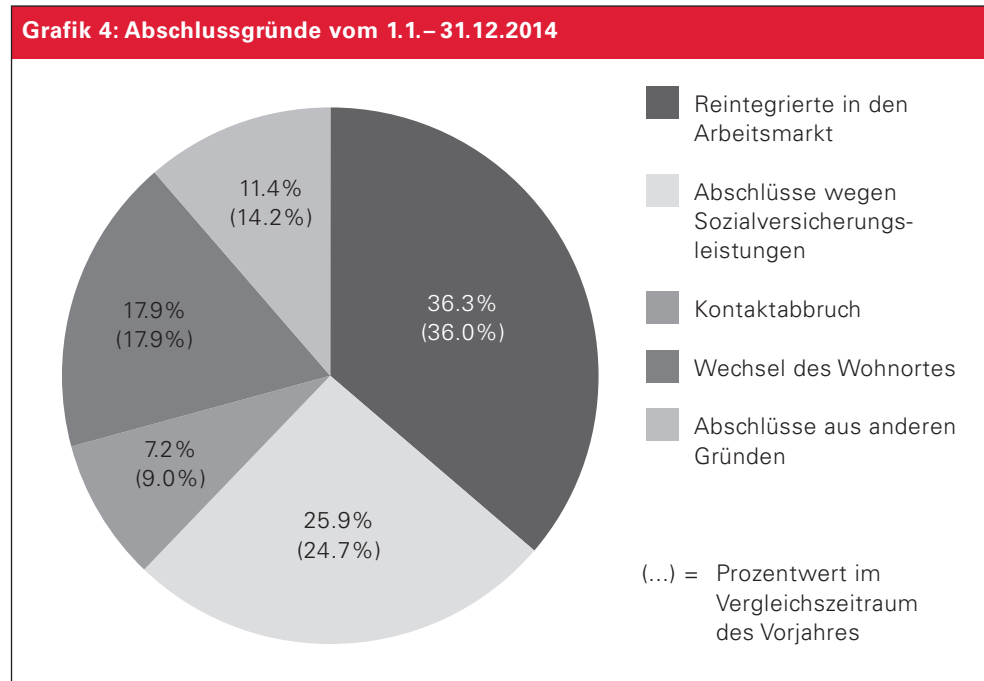
Der grösste Zuwachs verzeichnet die Personengruppe der 26 bis 35-Jährigen (+ 86 Personen).

In Bezug auf das Geschlecht ist die Aufteilung 52% Männer und 48% Frauen.



4 Wie viele Fälle hat der Sozialdienst abgeschlossen? Und warum?

Im ganzen Jahr 2014 konnten **1004** Dossiers abgeschlossen werden (vgl. Grafik 1). Im Vergleich dazu wurden im Jahr 2013 938 Dossiers abgeschlossen.



Der Hauptgrund für den Ausstieg aus der Sozialhilfe war im 2014 die Reintegration in den Arbeitsmarkt. Gegenüber dem Vergleichszeitraum vor einem Jahr stiegen die Ablösungen in den Arbeitsmarkt von 36.0% auf 36.3%. Ebenfalls stiegen die Ablösungen in eine Sozialversicherung von 24.7% auf 25.9%.

Weitere Abschlussgründe sind Wechsel des Wohnortes² und Kontaktabbruch von Seiten der Klientinnen und Klienten mit dem Sozialdienst.

Die Abschlüsse aus anderen Gründen (11.4%) sind Existenzsicherung durch Alimente, Eheschliessung, Konkubinatspartner/in sowie Lottogewinn oder Erbschaft. Auch Todesfälle, unbekannte und nicht festgestellte Gründe fallen in diese Kategorie.

² Diese Kategorie beinhaltet auch sämtliche Übertragungen von bestehenden Sozialhilfedossiers an andere regionale bzw. kommunale Sozialdienste.

5 Wie oft wurde Sozialhilfe missbräuchlich bezogen oder zweckwidrig verwendet?

In 230 Fällen wurde im Jahr 2014 Sozialhilfe missbräuchlich bezogen oder zweckwidrig verwendet (in der Vorjahresperiode: 188 Fälle).

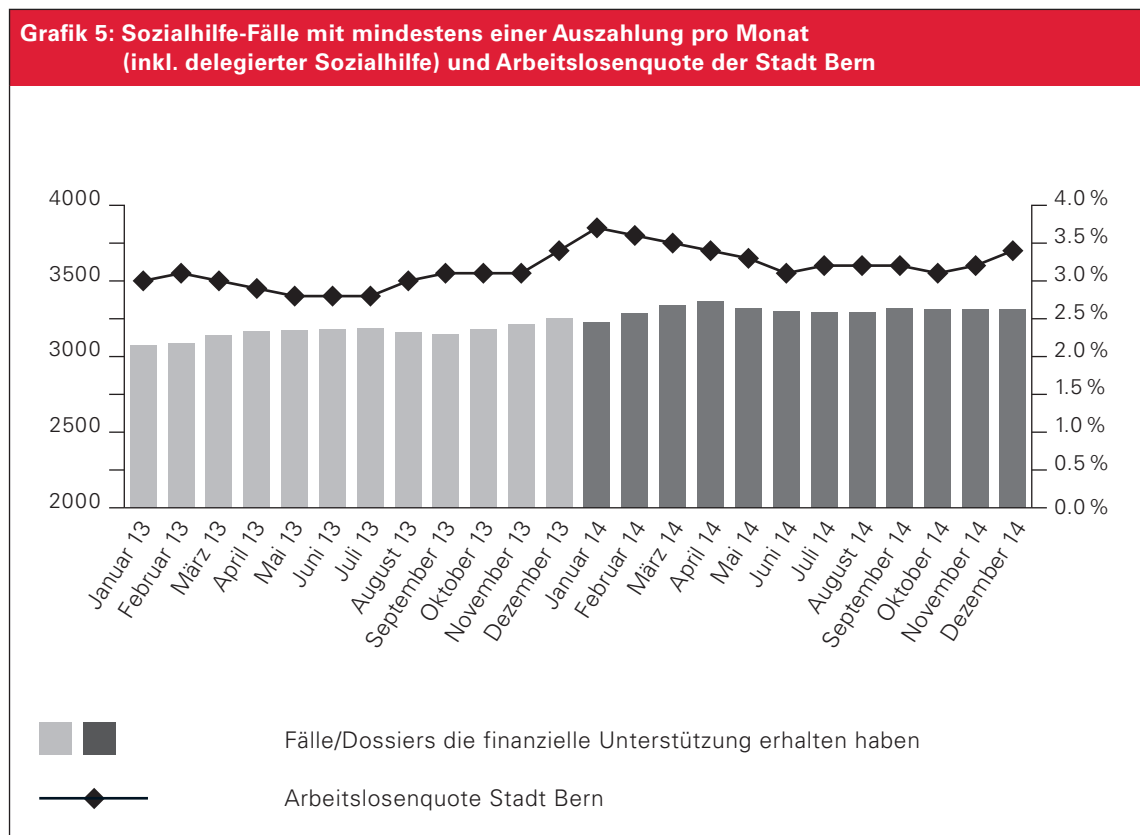
Diese 230 Fälle teilen sich wie folgt auf:

- 95 Mal wurden Leistungen durch falsche oder unvollständige Angaben erwirkt. Dies ist strafrechtlich relevant. Deshalb wurde im ersten Halbjahr 2014 95 Strafanzeigen eingereicht. Die zur Anzeige gebrachte Deliktsumme betrug rund 903'665 Franken und damit rund 0.8% der ausgerichteten Leistungen.

Neben den oben ausgewiesenen strafrechtlich relevanten Fällen gibt es auch Fälle mit administrativen Sanktionen (Leistungskürzungen oder Rückerstattungsverfügungen), wenn Sozialhilfeleistungen zweckwidrig verwendet werden oder wenn eine Notlage schuldhaft aufrechterhalten wird.

- 69 Mal wurden Sozialhilfeleistungen, welche zu Recht ausgerichtet wurden, zweckwidrig verwendet. Die zweckwidrige Verwendung ist kein Straftatbestand, führt aber zur Rückerstattung der entsprechenden Sozialhilfeleistungen.
- 66 Mal wurde die Notlage „schuldhaft aufrechterhalten“. Beispielsweise wurde die Pflicht, eine Arbeit zu suchen, nicht genügend erfüllt.
- Die Folge dieser Pflichtverletzung ist die Kürzung von Sozialhilfeleistungen.

6 Wie stark ist der Einfluss der Wirtschaftslage?



Die für die Entwicklung der Sozialhilfefälle wichtige Arbeitslosenquote in der Stadt Bern lag im Januar 2014 bei 3.7%, sank in den Sommermonaten bis auf 3.1% und stieg bis Dezember 2014 wieder auf 3.4% an. Im Jahresdurchschnitt stieg die Arbeitslosenquote gegenüber dem Vorjahr (2014: 3.3% / 2013: 3.0%).

Die Sozialhilfefälle mit einer Auszahlung pro Monat (Zahlfälle) stiegen von Januar bis Dezember 2014 gegenüber der Vorjahresperiode um rund 4.0% (inkl. delegierte Sozialhilfe: 4.5%). Damit setzt sich der Trend der vergangenen drei Jahre fort. Erfahrungsgemäss nehmen die Zahlfälle in den Sommermonaten saisonbedingt leicht ab und steigen jeweils in den Wintermonaten wieder leicht an.

Für berufliche und soziale Integration wurden vom Sozialdienst 575 Personen dem Kompetenzzentrum Arbeit zugewiesen.

7) Wie sieht die Entwicklung der beruflichen und sozialen Integration aus?

Die Arbeitslosenquote bewegte sich im Kanton Bern mit 2.4% im Jahr 2014 auf tiefem Niveau und ist im Vergleich zum Vorjahr (2,3%) nur leicht angestiegen. Die städtische Arbeitslosenquote nimmt seit 2011 jährlich zu und liegt im Jahr 2014 bei 3.3%.

Eine vom Sozialamt in Auftrag gegebene Studie des Büros für arbeits- und sozialpolitische Studien BASS AG zeigt, dass die Erwerbslosenquote von Tiefqualifizierten in den vergangenen acht Jahren massiv zunahm und mit 11.1% im Kanton Bern um ein Vielfaches höher liegt als die Arbeitslosenquote; auch der schweizerische Durchschnitt wird mit diesem Wert klar übertroffen.

Die kantonale Gesundheits- und Fürsorgedirektion hat im Jahr 2014 beschlossen, den Verteilschlüssel für die Gelder der Beschäftigungs- und Integrationsangebote der Sozialhilfe (BIAS) ab 2015 zu ändern. Das bedeutet für die Stadt Bern, dass pro Jahr ca. 1.1 Mio. Franken weniger für die BIAS-Programme zur Verfügung stehen werden, was ca. 20% der gesamten bisherigen Mittel entspricht. Dank einer vom Stadtrat beschlossenen Teilkompensation konnte die Mittelkürzung auf 600'000 Franken reduziert werden. Diese drastische Kürzung von Beiträgen verlangt einen Umbau der BIAS-Angebote. Angestrebt wird, trotz der Mittelkürzung die Zahl der Einsatzplätze mittelfristig auf dem heutigen Niveau zu halten.

Im Juni 2014 hat der Gemeinderat die „Strategie zur Förderung der beruflichen und sozialen Integration in der Stadt Bern 2014–2017“ verabschiedet; der Stadtrat hat im November von der Strategie positiv Kenntnis genommen. Die Stadt Bern finanziert im Rahmen dieser Strategie Massnahmen, welche die Ausbildungslosigkeit von jungen Erwachsenen verhindern und die berufliche und soziale Integration von Langzeitarbeitslosen fördern sollen. Der Hauptfokus der Massnahmen liegt nebst dem Ab- und Umbau der Dienstleistungen aufgrund der BIAS-Verteilschlüsselanpassung vor allem auf der gezielten Weiterentwicklung der bestehenden erfolgreichen Angebote.

Kurzfassung Strategie zur Förderung der beruflichen und sozialen Integration in der Stadt Bern, 2014–2017

Seit Beginn 2014 bezieht die Gemeinde Ostermundigen ihre BIAS-Dienstleistungen neu beim Kompetenzzentrum Arbeit. Die Kennzahlen im BIAS-Bereich (Langzeitarbeitslosigkeit) haben sich aus diesem Grund entsprechend erhöht.

Von den langzeitarbeitslosen Sozialhilfebeziehenden, welche die berufliche Integration zum Ziel haben, fanden im Kompetenzzentrum Arbeit im vergangenen Jahr 41% resp. 185 Personen eine Stelle im ersten Arbeitsmarkt. Dies ist im kantonalen Vergleich ein Spitzenwert.